

Antrag Modellregion Integration

Vorbemerkung:

Im Antrag haben wir uns bei Personen um geschlechtsneutrale Formulierungen bemüht. Im Sinne der besseren Lesbarkeit und Einfachheit des Berichts war es aber nicht immer möglich, männliche und weibliche Formen zu verwenden. Wir bitten daher an den Stellen, an denen nur eine männliche Formulierung gewählt wurde, auch die weibliche Formulierung mitzudenken. Wir jedenfalls meinen, wenn wir „Migranten“ schreiben, immer Migrantinnen und Migranten.

1. Integrationspolitische Bedingungen

Die Integration der in Deutschland lebenden oder zuwandernden Menschen mit Migrationshintergrund ist eine permanente Aufgabe für Politik und Gesellschaft – eine Herausforderung, die große Anstrengungen vor allem auch auf der kommunalpolitischen Gestaltungsebene verlangt.

In der Stadt Fulda ist Integration bereits seit langem Chefsache. So hat Oberbürgermeister Gerhard Möller im Spätsommer 2007 eine verwaltungsinterne "Projektgruppe Integration" eingerichtet mit der Aufgabenstellung, auf der Basis einer Bestandaufnahme Vorschläge bzw. Empfehlungen zu erarbeiten, wie die Stadt Fulda in Zukunft mit der gesellschaftlichen Herausforderung "Integration" umgehen sollte.

Daneben wurde auf Initiative der politisch Verantwortlichen in Stadt und Landkreis 2008 die Bearbeitung von Ausländerangelegenheiten in einer gemeinsamen Ausländerbehörde zusammengeführt. Daran wird deutlich: sowohl die politische Spitze im Landkreis als auch in der Stadt sind seit langem mit dem Thema der Integration vertraut und betreiben dies aktiv als wichtiges politisches Handlungsfeld in enger Kooperation.

1.1. Begriffsklärungen

Als **Migranten** bezeichnen wir im folgenden Menschen, die nicht im jeweiligen Aufenthaltsland geboren wurden, sowie deren Nachkommen. Für letztere wird auch die Umschreibung „Menschen mit Migrationshintergrund“ benutzt.

Einen Migrationshintergrund haben nach der Definition des Statistischen Bundesamtes

- a. Ausländerinnen und Ausländer
- b. Im Ausland Geborene und nach dem 1. Januar 1950 Zugewanderte
- c. Eingebürgerte
- d. Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil in eine der genannten Kategorien fällt

Die meisten Statistiken werden derzeit (noch) nicht auf der Basis dieser Definition von Migrationshintergrund geführt. Auswertungen beziehen sich deshalb häufig lediglich auf Personen, die (auch) eine ausländische Staatsangehörigkeit aufweisen (ca. 45% der sogenannten Migranten). Die Mehrheit der Personen (ca. 55%), die als Menschen mit Migrationshintergrund definiert und beschrieben werden, bzw. die in der Öffentlichkeit meist als „Ausländer“ wahrgenommene Bevölkerungsgruppe kann nur teilweise erfasst werden.

Die Erfassung und Auswertung der statistischen Daten zu diesem Personenkreis ist im kommunalen Bereich nur durch das Einwohnermelderegister möglich und geschieht durch das Zusammenführen der Anzahl der Ausländer und der Anzahl der Doppelstaatler.

1.2. Statistische Daten

Zunächst stellen wir Daten aus der Mitteilung des Statistischen Bundesamtes aus dem Mikrozensus 2007 vergleichend mit Zahlen der Stadt Fulda dar.

2007 machten Ausländer mit 7,3 Millionen insgesamt 8,9% der Bevölkerung aus, die Deutschen mit Migrationshintergrund zählten 8,1 Millionen oder 9,9% der Bevölkerung.

Zum Vergleich die Ausländerdaten (Stand: 31.12.2007, Quelle: Amtliche Wohnbevölkerung Hessisches Statistisches Landesamt; diese Datenlage ist beeinflusst durch die Ergebnisse der letzten Volkszählung nicht mit den aktuellen Zahlen der Statistikstelle der Stadt Fulda identisch):

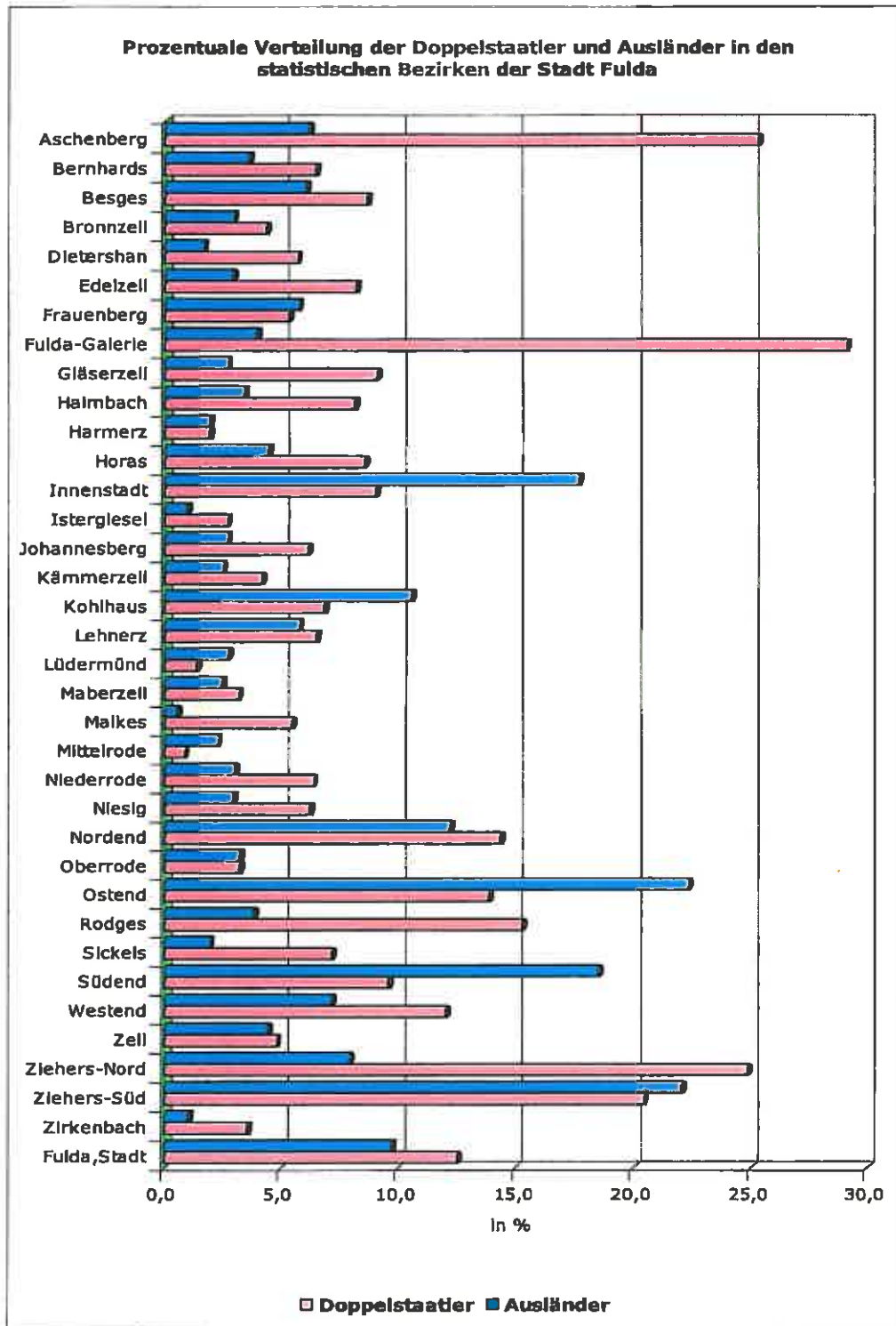
Bund	8,9 %
Land Hessen	12,0 %
Landkreis Fulda	5,0 %
Stadt Fulda	10,5 %

Da exakte Daten über Personen mit Migrationshintergrund nicht für die Stadt Fulda zur Verfügung stehen, haben wir ersatzweise die Zahl der Doppelstaatler (Deutsche und eine weitere Nationalität) und Ausländer zusammengeführt.

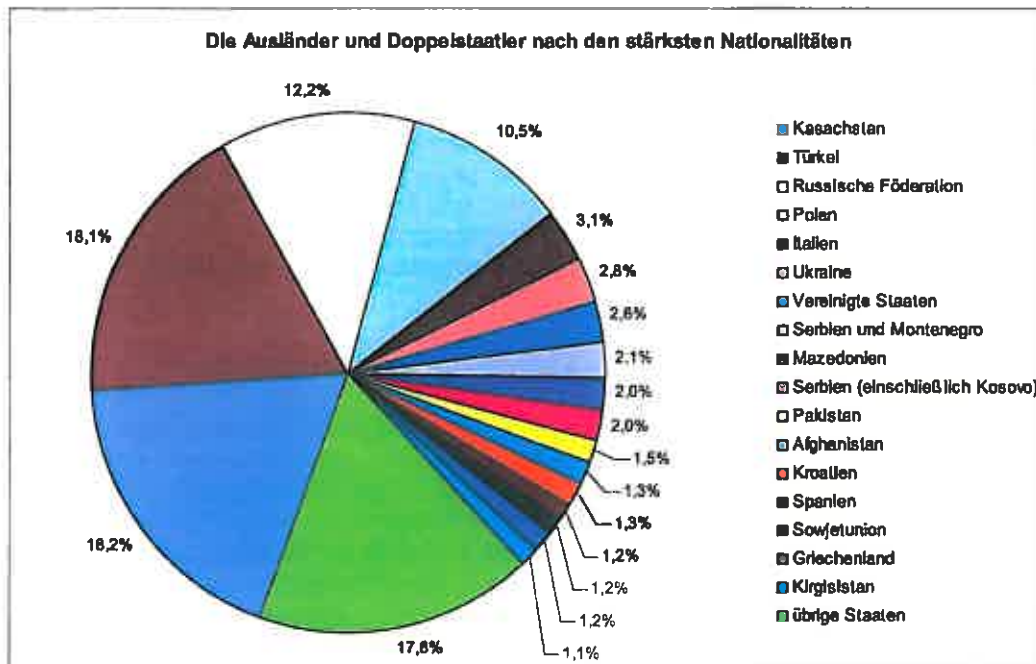
Es ergeben sich für die Stadt Fulda nachfolgende Tabellen und Grafiken (Stand: 31.12.2008 – Auswertung aus dem Melderegister):

Ausländer	9,7 %
Doppelstaatler	12,5 %
zusammen	22,2 %

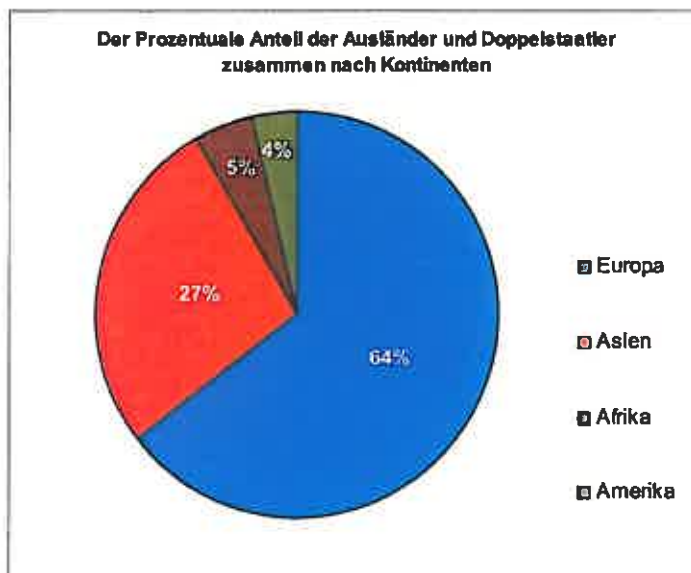
Die nachfolgende Grafik zeigt die Verteilung der Ausländer und Doppelstaatler in den statistischen Bezirken der Stadt Fulda:



Die nachfolgende Grafik zeigt die am meisten vertretenen Nationalitäten der Ausländer und Doppelstaatler in der Stadt Fulda.



Die folgende Grafik spiegelt die Verteilung nach Kontinenten wider:



Daten von Ausländern und Doppelstaatlern sind auf der Ebene des Kreises noch nicht vorhanden, weil die Daten der einzelnen Kommunen noch nicht zusammengeführt wurden. Die Verbesserung der Datenlage im Sinne eines Monitoring wird ein Ziel der Modellregion Integration Fulda sein.

Im Landkreis müssen jedenfalls die unterschiedlichen Bedingungen der einzelnen Städte und Gemeinden berücksichtigt werden, wobei die größte Zielgruppe für Integrationsarbeit (Spät-)Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion sind. Diese Gruppe der sogenannten Russlanddeutschen lebt vor allem in Gersfeld, Hünfeld und Neuhaus. Alle drei Städte und

Gemeinden zeichnen sich u.a. durch eine „Ghettoisierung“ aus, unterscheiden sich aber durch die Anzahl der Bürger, Ethnien, engagierten Personen vor Ort, Arbeitsplatzangebote etc. Antworten auf die Frage der Integration fallen damit sehr unterschiedlich aus.

In der Region existiert eine Arbeitslosenquote bei Ausländern von 15,9%. Hinzu kommen noch arbeitslose Migranten. Zusammengefasst liegt die Quote in der Zielgruppe des Modellprogramms um ein vielfaches höher als die Arbeitslosenquote von 6,0% in der Gesamtbevölkerung der Region. Der Anteil der Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen gemäß SGB II liegt mit 34,7% ebenfalls sehr hoch. Sprachscreenings in Kindertagesstätten haben ergeben, dass der Anteil der Kinder, welche Defizite aufweisen, in der Regel mit einem Migrationshintergrund einhergeht. Hieraus lässt sich weiterhin schließen, dass deren Geschwister, Eltern und Großeltern ebenfalls unzureichende Deutschkenntnisse besitzen.

1.3. Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund

Befragungen von 20 Expertinnen und Experten aus der Region im Rahmen einer wissenschaftlich begleiteten qualitativen Sozialforschung im Jahr 2008 haben Grundthesen bestätigt, die auch von der Forschung der letzten Jahre über Menschen mit Migrationshintergrund (u.a. Marbach im Rahmen des Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts (DJI)) herausgearbeitet wurden. Diese Aussagen gelten sicher nicht absolut, geben aber doch Hinweise auf Strukturen des Denkens, Handelns und Fühlens:

- Menschen mit Migrationshintergrund praktizieren in der Regel konservativere Lebensformen; dies zeigt sich unter anderem an dem höheren Prozentsatz an Verheirateten bzw. niedrigerem Prozentsatz bei Ledigen.
- Das konservativere Familienleben der Menschen mit Migrationshintergrund manifestiert sich auch in geringerer Kinderlosigkeit bzw. in höheren Kinderzahlen.
- Ein Migrationshintergrund bedeutet meist niedrigere Schulabschlüsse und erhöhte Arbeitslosigkeit.
- Ein Migrationshintergrund ist zudem überproportional verbunden mit einem Leben in prekären Lebensverhältnissen, unabhängig davon, ob es sich um Ausländer oder Deutsche mit Migrationshintergrund handelt.
- Migranten leben in städtischen Regionen häufiger in Bereichen mit hoher Problembelastung („sozialer Brennpunkt“). Allerdings meiden nicht nur Deutsche ohne, sondern auch solche mit Migrationshintergrund Stadtteile mit mittlerem und hohem Anteil an ausländischer Bevölkerung.
- Wohneigentum ist bei Ausländern deutlich seltener als bei Deutschen.

1.4. Vorhandene Strukturen der Integrationsarbeit

Integrationspolitik und Integrationsarbeit stellen dabei kein neues, noch zu entwickelndes Handlungsfeld dar, sondern sind tief verankert in beinahe allen Handlungsfeldern in Stadt und Landkreis Fulda. Integration wird von Seiten der Kommunen bereits jetzt unter Einsatz erheblicher personeller und finanzieller Ressourcen verfolgt wie die Stelle eines Ausländerkoordinators bei der Stadt Fulda, die Projekte BaBI und Stadtteilmütter oder das Konzept der Arbeitscoaches in den Schulen, um nur wenige Leuchttürme zu nennen.

Die folgende Tabelle zeigt exemplarisch, wie breit gefächert bereits jetzt die Integrationsarbeit aufgestellt ist, wobei die Tabelle noch nicht einmal alle Projekte und Maßnahmen enthält:

Gesellschaft	Sport	Kulturarbeit	Bildung	Sozialräumliche Projekte
<ul style="list-style-type: none"> - Interkulturelle Woche - Elterntreff in Kita - Frauenwoche - Jugendtreffs Streetwork - Migrationsersterberatung <ul style="list-style-type: none"> • Kreidekreis • Caritas • Jugendmigrationsdienst JMD - Stadttellmütter - FamilienunterstützerInnen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sport für Frauen 	<ul style="list-style-type: none"> - Rodnik / Harmonie - Bürgerhaus Aschenberg / Brückenschlag - Tiergartenviertel Hünfeld: Musikgruppe Vergissmeinnicht 	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachförderung <ul style="list-style-type: none"> • Kitas • Vorlaufkurse • Integrationskurs • Mama lernt deutsch • muttersprachlicher Unterricht - Flyer: Werbung für Kitas (3 Sprachen) - Hausaufgabenhilfe (Caritas, AWO, DRK) - Stadttellmütter - Arbeitscoaches - Elternschule - Ernährungskurse 	<ul style="list-style-type: none"> - AK Ostend integriert Kulturvereine - Arbeitsgemeinschaft Aschenberg - Forum Münsterfeld - Stadttellforum Südend und Kohlhaus - AK Ziehers-Nord - Bürgerbeirat Tiergartenviertel Hünfeld

Bürgerschaftliches Engagement	Ethische Ökonomie	Partizipation	Frauen	Öffentlichkeitsarbeit	Verwaltung
<ul style="list-style-type: none"> - Integrationslotsen - Wahlhelfer - Gästeführer 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrinstitut f. Orthographie u. Schreibtechnik LOS - Existenzgründungsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> Ausländerbeirat Städtische und gemeindliche Kommissionen bzw. Ausschüsse 	<ul style="list-style-type: none"> - Sport für Frauen - Frauenwoche <ul style="list-style-type: none"> • Tag für Migranten - Niederschwellige Kursangebote für Frauen (Kreidekreis) - AK Frauen und Migration 	<ul style="list-style-type: none"> - Flyer: Willkommen in Fulda (6 Sprachen) - Flyer: Werbung für Kitas (3 Sprachen) - TV-Berichte: Situation von Migranten (Offener Kanal) - Flyer der Erziehungsberatungsstelle (mehrsprachig) 	<ul style="list-style-type: none"> - Neubürgerempfang - Ausländer-Koordinator - Mitarbeiter/Innen mit anderer Muttersprache

Eine Vielzahl von Bildungsträgern (u.a. VHS der Stadt Fulda, VHS des Landkreises Fulda, Inlingua Trainingscenter von Dr. Lothar Jordan, Bildungsverein Kreidekreis e.V., Grümel gGmbH, FAW gGmbH) und viele kleine Projekte im Bereich der ehrenamtlichen Unterstützung (z.B. das Projekt „Paten und Partner“) unterstützen die kommunale Integrationsarbeit. Ergänzt wird dies durch Interessensverbände und Kulturvereine wie Landsmannschaften, Islamische Gemeinde, Rodnik e.V. Wohlfahrtsverbände wie AWO, Caritas und Diakonie bieten ergänzend niedrigschwellig professionelle Hilfen in allen Handlungsfeldern der sozialen Hilfen an.

2. Unser Verständnis von Integration

Menschen mit Migrationshintergrund stellen eine Bereicherung der Gesellschaft in den Kommunen dar. Sie leisten durch Einbringen ihrer individuellen Kompetenzen, ihrer Erfahrungen und Werte einen Beitrag zur Entwicklung hin zu einem neuen Ganzen.

Integration „zielt auf die gleichberechtigte Teilhabe der Zuwanderer am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben unter Respektierung der jeweiligen kulturellen Eigenart“ (DST, Integration von Zuwanderern. Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis in den Städten, 2007, Seite 8).

Integration ist ein wechselseitiger Prozess zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft, der allen Beteiligten nützt. Sie bezweckt die aktive Förderung und Sicherung eines friedlichen Miteinanders aller Menschen anstelle eines beziehungslosen Nebeneinanders.

In der Fachdiskussion hat sich inzwischen durchgesetzt, dass Integration ein Handeln in vier Kerndimensionen umfasst:

- **strukturelle Integration**
= gleichberechtigter Zugang zu gesellschaftlichen Positionen und Mitgliedschaft in Kernbereichen der Aufnahmegesellschaft (Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme, Wohnungsmarkt, soziale Sicherung, politische Gemeinschaft)
- **soziale Integration**
= Erwerb der Mitgliedschaft der Migranten in der Aufnahmegesellschaft (z.B. Leben in sozialen Netzwerken, Vereinsmitgliedschaften, ethnische Grenzen überschreitende Eheschließungen)
- **kulturelle Integration**
= Prozess kognitiver, kultureller, verhaltens-, geschlechts- und einstellungsbezogener Veränderungen als Bedingung, um die Teilhabe- und Mitgliedsrolle ausfüllen zu können (z.B. Spracherwerb)
- **identifikatorische Integration**
= persönliches Zugehörigkeits- und Identifikationsgefühl zur Aufnahmegesellschaft bzw. lokalen Strukturen

Integration ist insofern eine Querschnittsaufgabe. Unsere Integrationspolitik handelt dabei nicht symptomorientiert und defizitlastig, sondern präventiv, ursachenbezogen, fördernd und fordernd und trägt zu einer Kultur eines aufgeklärten und positiven Umgangs mit Vielfalt und Differenz bei. Integration ist somit weder ausschließlich Privatangelegenheit, noch ist sie von der Kommune allein zu bewältigen. Es handelt sich vielmehr um eine gemeinsame, zivilgesellschaftliche Aufgabe.

Wichtigste Schlüssel für eine gelungene Integration sind Sprache, Bildung und Arbeit. In diesen Bereichen gibt es deutliche Einflussmöglichkeiten der kommunalen Ebene. Integration ist aus unserer Sicht gelungen, wenn Migrantinnen und Migranten in das Wirtschafts- und Sozialsystem aufgenommen und sicher verortet sind. Spracherwerb spielt dabei eine Schlüsselrolle.

3. Ziel einer Weiterentwicklung der Integrationsarbeit

Zur Bewertung der bisherigen Arbeit und zur Gewinnung von Ansätzen einer Neuausrichtung oder Weiterentwicklung der bestehenden Integrationsarbeit wurden in der Projektarbeit 2008 ca. 20 offene, non-direktive und problemzentrierte Befragungen als wissenschaftliche Erhebungsmethode in der qualitativen Sozialforschung (Witzel 1982) durchgeführt, da dies in der Regel zu praxisnahen und substantiell wertvollen Erkenntnissen führt.

Als lokale Experten und sog. „Schlüsselpersonen“ für die Bestandsaufnahme und Bewertung der Angebote und Maßnahmen zur Integration von Migranten wurden deshalb Personen befragt, die entweder selbst von Migration oder spezifischen Integrationsbedarfen betroffen sind und/oder beruflich oder ehrenamtlich bereits über einen längeren Zeitraum institutionell oder privat mit diesem Personenkreis in einem vergleichsweise engen Kontakt stehen.

Beteiligte Interviewpartner waren Beschäftigte und Ehrenamtliche aus Vereinen, Organisationen und Behörden, wobei 11 der 20 Interviewpartner selbst Personen mit Migrationshintergrund sind.

Mit Hilfe dieser Interviews konnte eine sehr fundierte Zielformulierung zukünftiger Integrationspolitik und -arbeit entwickelt werden. Dabei bestätigt sich auch für die Region, was der 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration postuliert: „Standen über eine lange Zeit vorrangig der formale Zugang zum Arbeitsmarkt und Fragen der rechtlichen Gleichstellung ... im Mittelpunkt der Debatte, so hat im Berichtszeitraum eine Verschiebung hin zur Integration durch Bildung, berufliche Qualifikation und durch den Erwerb deutscher Sprachkenntnisse stattgefunden.“ In diesen Bereichen können und sollen die Kommunen im Sinne der Subsidiarität eine federführende Gestaltungsrolle übernehmen.

1. Sprachförderung

Die zentrale Bedeutung des Spracherwerbs ist unbestritten.

Kritik und Verbesserungsvorschläge beziehen sich auf eine zu geringe Differenzierung im Angebot der Sprachkurse verschiedener Träger. Da die Teilnehmergruppen nach aller Erfahrung extrem inhomogen sind und unterschiedlichste Voraussetzungen mitbringen (Sprachniveau speziell und Bildungsniveau allgemein, teilweise sogar Analphabeten in ihrer Muttersprache), sollten die Sprachkurse differenzierter angeboten werden. Auch ist das Lernen in kleineren Gruppen anzustreben, um mehr Ergebnisqualität entstehen zu lassen.

Für spezielle Adressatengruppen – Mütter, Berufstätige, Schichtarbeiter – sollte ein spezielles Angebot in passenden Zeitfenstern erfolgen.

Es fehlen auch Angebote für fortgeschrittene Lernende, die schon länger im Lande lebend sich Sprachkenntnisse erworben haben und nur über „Expresskurse“ noch zu fördern sind. Für solche Fortgeschrittene gibt es bislang nur teuren Individualunterricht bei privaten Trägern.

2. Kindertageseinrichtungen und Schulen Incl. Übergang Schule-Beruf

- Kindertageseinrichtungen sind zentrale Orte für Integration. Der Spracherwerb von Kindern mit Migrationshintergrund ist von zentraler Bedeutung. Vorschläge gehen dahin, kombinierte Sprachförderungsangebote für Kinder und Eltern zu machen. Ein möglichst langer Kindergartenbesuch ist anzustreben.
- Neben den Kindergärten, die stärker auch Eltern mit Migrationshintergrund als Zielgruppe einbeziehen können, haben die Schulen eine zentrale Aufgabe im Bereich Integration. Bisher zu verzeichnende Ansätze sollten fortgesetzt werden (Vorlaufkurse, Sprachförderkurse in den Ferien, muttersprachliche Förderung). Als wichtig erachtet wird es auch, die Eltern mit Informationen und Beratung zu begleiten, damit den Kindern der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I gelingt und sie alle Bildungspotentiale entfalten können. Beklagt wird ein gemeinhin fehlendes Grundwissen über die Strukturen und daraus

vielfältigen Chancen des Bildungssystems. Vorschläge zielen auch darauf, für die Eltern im Schulkontext begleitende Sprachkurse anzubieten.

- Als wichtig erachtet wird, die Eltern mit Informationen und Beratung zu begleiten, damit den Kindern der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I gelingt und sie alle Bildungspotentiale entfalten können. Hier setzt das Förderprogramm „Stärken vor Ort“ an, um das sich die Stadt Fulda erfolgreich beworben hat und das nun in den Stadtteilen Ostend/Zieher-Süd und Aschenberg umgesetzt wird mit der Zielsetzung Projekte zu kreieren, die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sowie deren Eltern bei der beruflichen und sozialen Integration unterstützen.

Zentrales Instrument bei der Optimierung des Übergangsmanagements ist der Verbund aller Beteiligten von den Schulen über die Jugendhilfe, die Kammern, die Bildungsträger, die Agentur für Arbeit bis hin zur ALG-II-Behörde (Landkreis Fulda ist Optionskommune) in OloV, der auf gewachsene Strukturen der Zusammenarbeit aus vorhergehenden Förderprogrammen wie RegNets aufbaut. Mit dem Einsatz von Arbeitscoaches an den Hauptschulen der Region und die Zusammenarbeit mit dem Verein „Paten und Partner“ fördert der Landkreis bei benachteiligten Jugendliche die berufliche und soziale Integration in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Arbeitscoaches unterstützen insbesondere benachteiligte Schülerinnen und Schüler im Übergang zum Beruf frühzeitig, d.h. bereits ab der 7. Klasse durch Vermittlung und Begleitung von Praktika, Kompetenzfeststellungsverfahren und bei der Suche nach geeigneten Lehrstellen.

3. Begegnungsmöglichkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen

Integration gelingt konkret in der Regel nicht auf der großen Ebene, noch nicht einmal auf der Strukturebene einer Kommune, sondern in den sogenannten kleinen Lebenskreisen. Dies erfordert eine sozialräumliche Perspektive, d.h. einen Fokus auf die Kommune bzw. den Stadtteil (vgl. Stadtteilarbeitskreise) als unmittelbares Lebensumfeld der Menschen mit Migrationshintergrund. Dem trägt auch der sozialräumliche Ansatz Rechnung, der in den Jugendämtern von Stadt und Landkreis zukünftig inhaltlicher und struktureller Ansatzpunkt sein wird.

Daneben braucht es Orte, die „Bildung durch Begegnung“ erlauben, an denen sich Angehörige verschiedener Kulturen treffen können und sich in einem Austausch sprachlich und über die Erfahrung von Begegnung bilden können.

Ein wichtiges Handlungsfeld hierbei sind Vereine und andere Kommunikationsorte in Gemeinden und Stadtteilen mit inhaltlichen Angeboten. Migranten finden noch zu wenig Anschluss in bestehenden Vereinen. Diese öffnen sich nicht wirklich für Migranten, geben zu wenige Informationen über Angebote und ggf. auch finanzielle Hilfen bei Mitgliedsbeiträgen und Ausrüstungen.

Mit Hilfe der Ehrenamtsstiftung des Landkreises Fulda soll finanzielle Unterstützung und Beratung im Feld der ehrenamtlichen Aktionen und Maßnahmen gegeben werden. Dies verfolgt insbesondere das Ziel der sozialen Integration.

4. Fehlende Netzwerke – unzulängliche Kooperationsstrukturen

Es gibt zwar eine Fülle von öffentlichen und karitativen Einrichtungen, die sich um die Beratung von Migranten kümmern und auch Angebote mit Integrationswirkung machen. Jedoch stehen diese Angebote zu unstrukturiert und unsystematisch nebeneinander, übergreifende Netzwerke und Kooperationsstrukturen sind nicht ausreichend vorhanden oder wahrnehmbar, teilweise gibt es sogar eine Konkurrenzsituation z.B. im Bereich der Bildungsträger, auch zwischen Vereinen und kulturell engagierten Gruppen.

Konkurrenzdenken und Abschottungstendenzen sind selbst bei kulturellen Vereinen beobachtbar, die von Migranten getragen werden.

Die bisherigen Strategien zur Vernetzung der lokalen Akteure und die Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen und lokalen Akteuren in den Gemeinden und Stadtteilen

muss daher nicht nur quantitativ weiter gestärkt werden, sondern bedürfen auch einer qualitativen Aufwertung.

Die bisherigen Stadtteilarbeitskreise in den besonders belasteten Stadtteilen Fulda stehen für einen positiven Ansatz, der im Landkreis nun durch den Aufbau „Regionaler Arbeitsgemeinschaften“ (RAG) in vergleichbarer Form entwickelt werden soll. Regionale Arbeitsgemeinschaften bestehen aus Sozialem Dienst, Jugendförderung, Gemeinden, Vereinen, Schulen, Kirchengemeinden und Kindertagesstätten und sollen u.a.

- die Kooperation von behördlichen und freien Trägern sicherstellen,
- einen engen Zusammenschluss lokaler Akteure erreichen und
- den Bedürfnissen der Region angepasste Projekte und Maßnahmen konzipieren und im Verbund der Akteure realisieren.

5. Ansprechpartner, Vermittler, Integrationslotsen

Abgesehen von engagierten einzelnen Personen in öffentlichen und karitativen Einrichtungen oder auf der Ebene ehrenamtlichen Engagements sind zu wenig Personen bekannt, die auf der Grundlage multikultureller Erfahrungen an den Schnittstellen der jeweiligen Migrantengruppen in einer Funktion als Berater, Multiplikator, Kümmerer, Übersetzer etc. wirken könnten.

Wichtig ist hier die Weiterentwicklung des Ansatzes Früher Hilfen im Netzwerk „EVA - Erziehung von Anfang an“ an der Schnittstelle von Gesundheits- und Jugendhilfe. Mit dem Projekt BaBi nimmt die Familienbildungsarbeit durch den Einsatz von Familienhebammen und ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen schon rund um die Geburt Kontakt zu Familien auf und bietet pro-aktiv Hilfe an.

Daneben konnten durch eine Anfangsfinanzierung aus dem Programm „LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke“ ein Konzept zur Akquise und Qualifizierung von Stadtteilmüttern entwickelt und realisiert werden, so dass durch niedrigschwellige Hausbesuche Familien mit Migrationshintergrund praktische Alltagshilfe erhalten im Sinne einer „Gebrauchsanleitung, um in Deutschland zu leben“. Nicht ausschließlich auf Menschen mit Migrationshintergrund, vom Ansatz her vergleichbar erprobt der Landkreis derzeit das Konzept des Einsatzes von geschulten Familienunterstützerinnen zur Kompetenzsteigerung bei der Alltagsbewältigung unterhalb der Schwelle einer Sozialpädagogischen Familienhilfe.

6. Verbesserungsbedürftige „interkulturelle Kompetenz“ bei Mitarbeitern von Behörden und Beratungseinrichtungen

Die „interkulturelle Kompetenz“ bei den Mitarbeitern von öffentlichen Einrichtungen ist deutlich ausbaufähig. Dies schließt auch Empathie, Freundlichkeit und Verständnis für die Fremdheit der Lebensumstände der Migranten ein.

Vorschläge reichen von dem Bemühen, sich sprachlich einfach und freundlich auszudrücken – kein Amtsdeutsch – über den Wunsch nach mehrsprachigen Grundinformationen in Flyern bis zu Vorschlägen, mehrsprachige Ansprechpersonen in den öffentlichen Einrichtungen zu beschäftigen.

Die Fortbildungsreihe *Xpert Culture Communication Skills – Interkulturelle Kommunikation* bietet ideale Voraussetzungen für den Einsatz als umfassendes Schulungssystem mit unterschiedlichen Levels, die je nach Aufgabenfeld und Interesse zertifizierbar und europaweit anerkannt sind. Durchführende Stelle dieser Seminare ist die Volkshochschule des Landkreises Fulda.

Denkbar ist auch die Ausweitung dieses Fortbildungsangebotes für Menschen, die im Gesundheits- und Pflegesektor, in sozialen Berufen oder als Lehrkräfte arbeiten.

7. Zusammenführen von vorhandenen Daten

Sowohl in der Stadt Fulda als auch in den 22 weiteren Städten und Gemeinden des Kreises liegt unterschiedliches Datenmaterial zum Thema vor. Ziel ist es, die Daten aller 23 Kommunen sinnvoll zusammenzuführen und somit erstmals eine Datengrundlage zu bekommen, die den gesamten realen Lebens- und Arbeitsraum der Menschen umfasst. Ein solches Monitoring verstehen wir als wichtigen und notwendigen Beitrag zur qualifizierten Planung der zukünftigen Integrationsarbeit.

4. Strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit

Bereits im vorangegangenen Abschnitt haben wir durch die detaillierte Zieldefinition bereits wesentliche Aussagen zur strategischen Ausrichtung unserer Integrationsarbeit in den kommenden Jahren vorweggenommen, so dass an dieser Stelle nur z.T. erinnernd, z.T. ergänzend Aspekte benannt werden sollen.

Die Säulen der strategischen Ausrichtung liegen in der Sozialraumorientierung ausgehend von der Jugendhilfe, dem Begreifen und Betreiben der Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe, der Förderung des Spracherwerbs, der Förderung der individuellen Bildungsgeschichte, der praktischen Unterstützung in der Arbeitssuche und -aufnahme und in der stärkeren Einbindung von Migrantinnen und Migranten in die Integrationsarbeit.

Als Querschnittsaufgabe wird die Integrationsarbeit durch Oberbürgermeister und Bürgermeister von Fulda einerseits und Landrat und 1. Kreisbeigeordneten andererseits gesteuert und immer wieder neu verknüpft und angestoßen. Während die Integrationsarbeit in der Stadt unmittelbar von der Verwaltungsspitze gelenkt wird, sieht sich der Landkreis in seiner besonderen Rolle als Gebietskörperschaft in der Verantwortung, durch Impulse und Moderation den regionalen Gesamtprozess zu begleiten und nachhaltig zu gestalten.

Um die Bürgerinnen und Bürger in die Integrationsarbeit einzubeziehen und sie für dieses Anliegen zu aktivieren, soll in Zusammenarbeit mit den örtlichen Medien eine intensive Kampagne der Öffentlichkeitsarbeit initiiert werden; denn Integration fordert nicht nur Toleranz von den Bürgerinnen und Bürgern, sondern ihr aktives Mitwirken.

5. Grobplanung des dreijährigen Projektzeitraums

Das Gelingen der Integrationsarbeit wird durch das Engagement des Oberbürgermeisters der Stadt Fulda sowie des Landrates und Ersten Kreisbeigeordneten unterstützt. Den Antragstellern ist bewusst, dass ein solch umfassender Prozess nur mit entsprechenden Mitteln des Landes und eigenen Mitteln sowie der Bereitstellung von Personal möglich ist.

Die Koordinierung, Steuerung und zielorientierte Vorgehensweise wird durch das Engagement der Verwaltungsleitung und einer Koordinierungsstelle bei Stadt und Landkreis Fulda sichergestellt.

Zeit	Meilenstein
11-2009	Netzwerktreffen aller Akteure der Region mit Vorstellung des Projekts Modellregion Integration hat stattgefunden.

- 01-2010 Die Koordinierungsstelle ist arbeitsfähig und der Gesamtprozess ist allen Beteiligten kommuniziert und bewusst gemacht.
- 01-2010 Ein Sonderförderprogramm der Ehrenamtstiftung zur Förderung der Integration ist ausgeschrieben.
- 01-2010 Integrationslotsen in der Verwaltung des Landkreises Fulda wurden benannt und öffentlich gemacht.
- 04-2010 Arbeitskreis zur Einrichtung einer koordinierten Planung der Sprachkurse ist eingerichtet.
- 05-2010 Der Treffpunkt Aktiv hat die Kontaktaufnahme zu allen ehrenamtlichen Organisationen im Feld der Integration abgeschlossen und Vereinbarungen über die zukünftige Unterstützung und Zusammenarbeit getroffen.
- 09-2010 Die Erfassung der in Frage kommenden Personen für die Schulung *Xpert Culture Communication Skills* ist abgeschlossen.
Spezielle Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und Mitarbeiter der Verwaltungen sind eingerichtet.
- 10-2010 Der Landkreis Fulda hat eine „Imagekampagne“ zur Beschäftigung von Migranten und Ausländer in der lokalen Wirtschaft gestartet.
- 12-2010 Das Projekt Stadtteilmütter hat sich etabliert. Weitere Ethnien sind in das Projekt einbezogen; 12 Stadtteilmütter sind einsatzfähig.
- 06-2011 Erster „Tag der Integration“ als Bürgerveranstaltung in der interkulturellen Woche hat stattgefunden.
An diesen angeschlossen findet ein Fachtag Integration der Fachebene statt.
- 08-2011 An allen Haupt, Real- und Förderschulen der Kommunen Fulda, Hünfeld, Gersfeld und Neuhof sind Arbeitscoachs tätig.
- 06-2012 Der Aufbau eines Pools von Honorarkräften als Übersetzungshelfer im einfachen Kontakt zwischen der Verwaltung und Menschen mit Migrationshintergrund ist erfolgt.
- 09-2013 Abschlussworkshop Modellregion Integration hat stattgefunden.
- 12-2013 Die wissenschaftliche Begleitung des Gesamtprozesses Modellregion Integration liegt ausgewertet vor und ist besprochen.

6. Nachhaltigkeitskonzept

Um den Prozess sinnvoll auswerten zu können, wird eine wissenschaftliche Begleitung durch die Hochschule Fulda angestrebt. Insbesondere der Studiengang BASIB (Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Interkulturelle Beziehungen) bietet gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Wichtige Fragen im Rahmen der Konzipierung der Integrationsarbeit und der Bewertung der Wirksamkeit von Maßnahmen können in Absprache mit der Hochschule im Rahmen einer Bachelor-Arbeit bearbeitet und geklärt werden.

Die Nachhaltigkeit der Integrationsarbeit in Stadt und Landkreis Fulda ist durch den Nachweis, dass Integrationsarbeit politisch und praktisch einen großen Raum einnimmt, die Weiterentwicklung hin zur Sozialraumorientierung und das Einbringen eigener personeller und finanzieller Ressourcen dauerhaft gesichert.

Die starke ehrenamtliche Struktur in Stadt und Landkreis und deren hervorragende Unterstützung durch den „Treffpunkt Aktiv“ (Servicestelle für ehrenamtlich Engagierte) und die Ehrenamtsstiftung stehen weiterhin für eine große Nachhaltigkeit. Die dort geschaffenen Kontakte und Strukturen sind eine starke Unterstützung, neben der Eingliederung in Arbeit, um Integration gelingen zu lassen.

Die ständige Zusammenarbeit der Fachkräfte des Landkreises und der Städte und Gemeinden im Landkreis Fulda sichern eine Basis der Vernetzung dauerhaft. Sie bilden das Rückgrat der Verbindung, des Austausches und der Zusammenarbeit aller Partner.

Es wird für die weitere Integrationsarbeit in Fulda und den 22 weiteren Städten und Gemeinden entscheidend sein,

- die Angebote der Verwaltung und anderer Träger stärker zu koordinieren und zu vernetzen,
- Multiplikatoren aus den verschiedenen Communities zu identifizieren und für eine stärkere Einbindung in das Bemühen um Integration einzubinden,
- Immer neue Ziele zu formulieren und den Erfolg von Maßnahmen und Projekten bei der Erreichung dieser Ziele zu bewerten und
- das Integrationspolitische Gesamtkonzept weiterzuentwickeln.

Die Entwicklung eines kommunalen Integrationskonzeptes ist ein in Deutschland relativ neues Instrument, um mit der zunehmenden Internationalisierung der Bevölkerungsstrukturen umzugehen. Sie fußen auf der Erkenntnis, dass sich Integrationsprozesse von Migranten hauptsächlich im direkten Wohnbereich vollziehen und von lokalen Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen abhängen.

Fulda, 27.8.2009